



Derzeit geht es an den Börsen wieder eher nach oben – Anleger, die nur auf solche Trends setzen, gehen ein größeres Risiko ein. Besser ist es, sich die einzelnen Unternehmen genau anzusehen. FOTO: BORIS ROESSLER

## Aktien trotzen Krisenstimmung

**BÖRSE** Lang laufende Staatsanleihen und Sparkonten sind zurzeit unrentabel

Es scheint paradox: In Europa schwelt die Schuldenkrise weiter, die Aktienkurse an der Wall Street gehen durch die Decke.

VON DANIEL SCHNETTLER

**NEW YORK** – Anleger in aller Welt lieben Warren Buffett für seine einfachen Worte. Als die Investorenlegende zu Wochenbeginn beim US-Wirtschaftssender CNBC vor der Kamera steht, geht es natürlich auch um die US-Aktienmärkte, die auf Rekordstände zulaufen.

„Macht Sie das nervös?“ will Moderatorin Becky Quick vom Altmeister wissen. Klar sei es ihm lieber, etwas für 80 Dollar zu kaufen als für 100 Dollar, entgegnet Buffett. „Aber wenn Sie mich fragen, ob Aktien günstiger sind als andere Formen der Geldanlage, dann ist die Antwort aus meiner Sicht ja.“

Es ist eine simple Erklärung für das, was am Dienstag an der Wall Street passiert ist: Der US-Börsenindex Dow Jones, in dem 30 der größten Kon-

zerne des Landes versammelt sind, erreicht ein neues Allzeithoch. Dabei ist in Europa die Schuldenkrise noch längst nicht ausgestanden. Und in Washington können sich die Parteien auf keinen Haushaltskompromiss einigen, weshalb im öffentlichen Dienst nun großflächig gespart werden muss. Das ist eigentlich keine ideale Mischung für neue Börsenrekorde.

Doch die Anleger scheinen die Risiken auszublenden und kaufen auch an diesem Morgen in New York wie verrückt Anteilscheine an US-Firmen, egal ob es der Computerbauer Hewlett-Packard ist (plus 2 Prozent), die Großbank JPMorgan Chase (plus 2 Prozent) oder Supermarkt-Gigant Wal-Mart (plus 1 Prozent).

Sicherlich, sagt Buffett, Aktien seien nicht mehr so günstig zu haben wie vor vier Jahren, als der Dow Jones in der Wirtschaftskrise gerade mal halb so hoch stand wie derzeit. Für den deutschen Leit-

index Dax gilt im Grunde das gleiche. Aber verglichen mit anderen Anlageformen „bekommst Du mehr fürs Geld“, begründet der 82-Jährige seine Vorliebe für Aktien. Er rät den Zuschauern deshalb, weder Farmland zu kaufen noch bei einer Immobiliengesellschaft einzusteigen. „Das dümmste Investment, aus meiner Sicht, ist eine lang laufende Staatsanleihe.“

Was Buffett klarmacht: Es fehlt Anlegern schlicht an Alternativen. Weil die Notenbanken rund um den Globus die Zinssätze nahe Null gedrückt haben, wirft das Sparbuch schon lange nichts mehr ab. Auch Anlei-

hen, mit denen Unternehmen oder Staaten am Kapitalmarkt frisches Geld aufnehmen, versprechen den Investoren nur noch mickrige Erträge. Dann lieber Aktien – trotz aller wirtschaftlicher Unsicherheiten, vor denen auch amerikanische Konzernchefs warnen.

In den Geschäftszahlen spiegelt sich diese Unsicherheit nur bedingt. Im Gegen-

teil: Große US-Konzerne haben 2012 reihenweise Rekordgewinne eingefahren. „Viele Unternehmen in den USA verfügen über eine starke Bilanz“, sagt Stephen Thorner vom Vermögensverwalter Threadneedle. Das liegt zum einen daran, dass die Nachfrage angezogen hat (bestes Beispiel ist die US-Autoindustrie), zum anderen aber auch an den Einsparungen der Konzerne während der Wirtschaftskrise, die sich heute auszahlen. Hohe Gewinne wiederum machen die Aktien attraktiv.

Dass die US-Wirtschaft sich in nächster Zeit merklich abkühlt, gilt trotz des Hickhacks in Washington als eher unwahrscheinlich – vor allem weil die Notenbank Fed mit ihrer lockeren Geldpolitik die Märkte regelrecht aufputscht. „Die Federal Reserve wird alles in ihrer Macht stehende tun, um die Erholung zu unterstützen“, hatte ihr Chef Ben Bernanke im März 2009 versprochen. Es sei sicherlich kein Zufall gewesen, dass die Kurse nach dieser Aussage wieder gestiegen seien, merkte die „New York Times“ am Dienstag an.

## Sind Staatsanleihen die richtige Wahl?

**ANLAGE** Unternehmensgewinne steigen

VON WILFRIED STUBENRAUCH

**SCHORTENS** – Viele Menschen haben derzeit ihr Geld in sicheren Anlagen wie Staatsanleihen investiert. Viele wissen es allerdings gar nicht. Wer beispielsweise in eine klassische Lebens- oder Rentenversicherung einzahlt, kann mit einer hohen Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass sein Geld teilweise auch in deutschen Staatsanleihen investiert ist.

Betrachten wir die deutsche Staatsanleihe stellvertretend für das Geld, das in sicheren, festverzinslichen Anlagen investiert ist. Die Verzinsung für deutsche Staatsanleihen mit 10-jähriger Laufzeit beträgt derzeit ca. 1,5% p.a., wir bekommen also für zehn Jahre 1,5% jedes Jahr und am Ende das eingezahlte Kapital zurück. Anfang 2000 lag der Zins für die gleichen Anleihen bei 5,5%. Wir bekommen also heute 4%-Punkte weniger als noch vor 13 Jahren.

Damals haben viele Menschen allerdings nicht über eine Anlage in Staatsanleihen nachgedacht sondern vielmehr über eine Investition in Aktien. Wir hatten einen regelrechten Börsenboom, der die Aktienkurse für viele Jahre steigen ließ – bis zum Jahr 2000, als die sogenannte „Neue Markt-Blase“ geplatzt ist. Damals haben viele Menschen viel Geld verloren und sich am Aktienmarkt die Finger „verbrannt“.

Was war passiert? Wenn ich mich für Aktien interessiere, ist es wichtig zu wissen, wie teuer ich die Aktie einkaufe. Da ich als Aktionär am Gewinn des Unternehmens beteiligt werde, ist der Gewinn eines Unternehmens im Verhältnis zum Kaufpreis der Aktie ein guter Maßstab für die Beurteilung. Betrachten wir stellvertretend für Aktien den DAX. Durch den Kurs des DAX wird die Entwick-



Wilfried Stubenrauch, Geschäftsführer der Fikon Finanz-Konzepte GmbH in Schortens. FOTO: PRIVAT

lung der 30 größten deutschen Unternehmen dargestellt.

Anfang 2000 stand der DAX bei über 8000 Punkten. Das entsprach etwa dem 30-fachen der jährlichen Gewinne der im DAX enthaltenen Unternehmen. Die Gewinnausschüttungen (Dividenden) lagen mit 1,5% ähnlich niedrig wie heute bei den Staatsanleihen.

Aktuell liegt der DAX wieder bei 8000 Punkten. Allerdings ist das im Verhältnis zu den Gewinnen der Unternehmen mit

dem 11-fachen extrem niedrig bewertet. Denn die Gewinne der Unternehmen haben sich seit 2000 hervorragend entwickelt. Die Dividenden betragen derzeit 3,5%.

Wenn man heute in den Aktienmarkt einsteigen würde und die Kurse und die Gewinne blieben unverändert, bekäme man jedes Jahr mehr als das Doppelte ausgeschüttet im Vergleich zur deutschen Staatsanleihe mit 1,5%. Oder anders ausgedrückt: Die Aktien dürften in den nächsten zehn Jahren um 22% im Kurs verlieren, damit man bei einer Dividende von 3,5% nach zehn Jahren das gleiche hätte wie bei einer 1,5%igen deutschen Staatsanleihe.



## Schul-AG geht an die Börse – mit echtem Geld

**AKTIEN** Überschüsse für Abiturfeier

**WILHELMSHAVEN/NO** – Andächtig lauschen die Schüler dem Powerpoint-Vortrag von Jürgen ten Bosch. Detailliert erläutert der Vermögensberater der Volksbank Wilhelmshaven Grundlagen aus der Börsenwelt. „Ansporn für die Schüler ist, dass sie sich reales Geld verdienen können“, sagt Wibke Endres, neben Sonja Heykes betreuende Lehrerin der Schul-AG am Käthe-Kollwitz-Gymnasium (KKG). Die Gruppe versucht sechs Monate lang durch geschickten An- und Verkauf von Aktien einen möglichst hohen Gewinn zu

erzielen. Ausgangskapital: 10 000 Euro – im Unterschied zu anderen Börsenspielen echtes Geld. „Die Schüler haben den Rücken frei“, sagt Jürgen ten Bosch, „verzockt sich die Gruppe, haftet die Bank“.

Das wollen Winona Fischer, Swantje Wiets, Lars Harms, Paul Rübsam von Döhren, Paul Strahl, Immo Hellwig, Edvard Kachur, Julian Knaak, Lucas Saru, Fabian Ide und Jan-Lukas Pauser natürlich verhindern – denn den erwirtschafteten Gewinn dürfen sie für ihre Abiturfeier verwenden, maximal 3000 Euro.



Das Börsenspiel der Volksbank Wilhelmshaven ist ein Pilotprojekt. Jürgen ten Bosch (rechts) versorgt die Schüler mit fundiertem Börsenwissen, Wibke Endres (2. von links) und Sonja Heykes (3. von rechts) betreuen die AG am KKG. WZ-FOTO: KNOTHE